

Das Schloß Blanca wurde für die kaiserliche Familie gemietet. Hier wird die Trennung des Fürsten von seiner Gattin und seinen Kindern als ein Symptom der ersten Lage betrachtet.

Aus Philippopol schreibt man der „Bel. Corr.“: Allmächtig sammelt sich eine hellwoge ansehnliche türkische Macht in unferer Gegend. Auf Grund genauer Informationen verfügt die Regierung über vier Bataillone Infanterie unter Selami Pascha; 4000 Mann Nizams unter Tahir Pascha, der, als Divisionär, nächstens ein Divisioncommando übernimmt; vier Bataillone Nizams, welche auf dem Kriegsschiff „Sultanie“ in Trapezunt einbarakert wurden und in diesem Augenblicke aus Constantinople per Bahn hier einlangen. An Cavallerie sind im Ganzen bisher nur drei Escadronen hier eingetroffen. Das gebirgige Terrain erschwert die Verwendung dieser Waffe gegen die Insurgenten. Außerdem sind drei Batterien Feldgeschütze und vier Batterien Gebirgskanonen vorhanden. Endlich ist Hasi Pascha mit der Adrianopler Garnison, in einer Stärke von 2000 Mann, hier eingerückt. Da die Bataillone einen sehr schwachen Bekämpfungsstand haben, so kann die gesammelte Macht, welche zwischen Philippopol und Tatar-Bazaridjik jetzt operirt, auf höchstens 10.000 Mann aller Waffengattungen veranschlagt werden.

Was die Action der Truppen betrifft, so haben seit dem 9. d. M. drei Kämpfe stattgefunden, über deren Ausgang aber nichts Verlässliches zu vernehmen ist. Die Zeitungen dürfen nichts veröffentlichen, und im Wege der mündlichen Tradition vordringen Türken wie Insurgenten sich den Sieg. Eine combinirte Bewegung dürfte gegen 20. d. M. stattfinden, zu welchem Zeitpunkte ein neuer General en chef hier, wo sein Hauptquartier sich vorerst befinden soll, erwartet wird. Ueber die Insurgenten verläutet, daß die Zahl derselben sich auf 8-10.000 belaufen soll und zwei sogenannte Generale dieselben commandiren. Im Aret-Man sollen sie mehrere Kanonen erbeutet haben.

In allen Städten Bulgariens machen sich die Fremden reisefertig. In Rusischuk haben sogar die meisten Consula ihre Familien auf das rumänische Donau-Ufer in Sicherheit gebracht. Aus Sophia und von hier sind theilweise die Fremden abgereist. Der Bischof von Sophia hat alle Vorbereitungen getroffen, um sich in ein Kloster zurückzuziehen. Aus Rusischuk, 14. d. M., wird geschrieben: Es tritt immer mehr zu Tage, daß die türkische Regierung sich bezüglich Bulgariens einer unverzeihlichen Sorglosigkeit hingegen habe. Alles läßt nummehr erkennen, daß die Erhebung von langer Hand und für weite Strecken vorbereitet worden ist. Neuere Informationen rechtfertigen die Vermuthung, daß ganz Bulgarien untermindert und es nur bloßer Zufall ist, wenn nicht bereits allenthalben die gesetzliche Ordnung über den Haufen geworfen ist.

Die Insurrection nähert sich bereits dem Centrum des Tuna-Vilajets (Donau-Bulgarien). In den letzten Tagen erhoben sich viele Dörfer in den Tencauer und Gabrovauer Sandtschaften. Gabrova liegt im Norden des Balkans und hat eine sehr große bulgarische Bevölkerung. Tencowa liegt nördlich von Gabrova am Jantra-Flusse. Die Bewegung dürfte, allen Symptomen nach zu urtheilen, von diesen Orten aus nach zwei Richtungen ausstrahlen. Von Tencowa aus nach Deman-Bazar, Pravad und dann höher nach Schumla. Von Gabrova aus nach Vozag, Plewna, Sifowo und Nitopolis an der rumänischen Grenze. Alle erwähnten Gebiete, mit alleiniger Ausnahme der beiden letztgenannten, liegen im Gebirge und begünstigen insurrectionelle Bewegungen. Auch sind daselbst die Mohammedaner ziemlich spärlich vorhanden, was gleichfalls der Bewegung Vorschub leistet. Andererseits bietet das Terrain der regulären Armee die größten Schwierigkeiten, namentlich für die Entfaltung von Cavallerie und Artillerie. Dazu kommt, daß eine andere Eventualität von höchster Bedenklichkeit am Horizonte aufsteht.

Die türkische Armee bei Niksch kann durch die bulgarische Insurrection in eine kritische Lage gerathen. Sie wird in südwestlicher wie nordwestlicher Richtung von bedeutenden Insurgenten-Häufen flankirt, während sie im Norden gleichfalls gefährdet erscheint. Es liegen bereits Anzeichen vor, daß sich in der Gegend von Aserpalanka und Zsnebol gleichfalls etwas vorbereitet, wenn nicht gar, wie allerdings nicht sehr zuverlässige Privatmittheilungen melden, die Insurrection dort bereits ausgebrochen ist. Ebenso unverbürgt verläutet, daß auch die Stadt Verlanica, im Widdiner Paschalik, sich den Insurgenten bereits übergeben haben soll.

Die bulgarischen Insurgenten stecken überall die Dörfer in Brand. In der Nähe von Sophia sind, nach türkischen Berichten 25 Dörfer in Flammen aufgegangen. Die Familien werden in's Gebirge abgeführt und die Männer ergriffen die Waffen. Nur über die Anführer der Insurgenten lagert noch ein schwer zu durchbrechendes Dunkel. Man weiß nur, daß der allbekannte Jija, welcher schon an mehreren früheren Erhebungen hervorragenden Antheil genommen, auch diesmal einer der Ersten bei der Hand war, und im hohen Balkan ein Commando führt.

Hier in Rusischuk selbst lebt man in einer ziemlich sorgenvollen Stimmung, weil eine Bedrohung der Stadt befürchtet wird. Auf dem jenseitigen Ufer sind einige verdächtige Bewegungen wahrgenommen worden und entsand in Folge dessen das Gerücht von der drohenden Ueberrumpelung der Stadt. Der Basi läßt es nicht an Wachsamkeit mangeln, verfügt aber leider über eine winzige Garnison. Er läßt auch fleißig nach geheimen Waffendepots hier forschen und die Passpölyzei streng handhaben.

„Sie sind allzu gütig, mein Fräulein! Allerdings gehört dieser Cumpfy mit dem Steinhaufen darin mir; ich hätte indes bisher keinen Grund, auf diesen Besitztum stolz zu sein; erst jetzt ist derselbe mir von Werth, da er mir erlaubt, Sie hier willkommen zu heißen.“

Rose verneigte sich leicht und der alte Herr legte seine Bürde auf den Boden, um seintheils den Hut zu ziehen, als ein heftiger Windstoß pfeifend in den Thorbogen fuhr und die Kräuter durcheinander wirbelte. Mit einem Angstruf warf sich der Botaniker über seine bedrohten Schätze; ein zweiter, schärferer Windstoß folgte und zugleich ertönte das dumpfe Grollen eines fernem Donners.

Erhob sich schauend Rose zum Himmel. Jetzt erst bemerkte sie, daß jähgelbe schwere Wolken im Süden übereinander gehümmelt hatten; der Montblanc war völlig verschwunden, das Blau des Himmels verwandelte sich zusehends in drohendes Grau und große schwere Regentropfen fielen klatschend auf die durchglühnten Steine.

„Ein Gewitter ist im Anzuge,“ sagte das junge Mädchen mit einem besorgten Blick über des Onkels und ihre eigene leichte Kleidung; „laß uns eilen, Onkel, vielleicht ist es noch möglich, vor dem völligen Ausbruch nach Hause zu kommen.“

Sie raffte Wappe und Strohhut vom Boden auf und wollte mit flüchtigem Gruß an dem Fremden vorüber aus der Ruine eilen. Aber der junge Mann vertrat ihr den Weg.

„Vergebung, mein Fräulein, es ist ganz unmöglich, und wenn Sie im nächsten Dorfe wohnen,“ sagte er bestimmt. „Ich sah das Gewitter lange drohen und eilte hierher, um noch vorher unter Dach zu kommen.“

Rose sah sich um.

„Doch? Ich sehe nirgends die Möglichkeit eines Unterkommens; der alte Thurm scheint verfallen,“ sagte sie rathlos.

„Allerdings ist er das; allein ich besitze natürlich die Schlüssel zu meinem Schlosse,“ sagte der Fremde mit kernhafter Betonung. „Es ist freilich kein Aufenthalt für Damen, und wenig geeignet, Gäste dahin einzuladen, allein es ist mindestens ein trockener Raum; das Dach ist dicht.“

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 19. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde nach Erledigung der Formalien der Gesetzentwurf über die Aufhebung der kleineren städtischen Jurisdictionen in Verhandlung gezogen. An der Debatte beteiligten sich außer dem Referenten Gullner folgende Abgeordnete: Eduard Jzsedonyi, Anton Molnar, Benjamin Kallay (welche Vorschläge auf Zurückweisung der Vorlage an den Verwaltungsausschuß einbrachten), Martin Hegessy (für), Béla Lufacs (gegen), Ludwig Horvath (für), Karoly Mocsary (gegen), Ministerpräsident Tisa, Graf Emanuel Pechy (für), Geza Szüllö (für Jzsedonyi's Antrag), Julius Horvath (für), Alexander Bujanovics und Gyulius Berzeviczy (für Kallay's Antrag), Jozsef Madarasz (für Jzsedonyi's Antrag). Edmund Steinacker, welcher nun folgen sollte, bittet, seine Rede morgen halten zu dürfen.

Nach kurzer Discussion gewährt das Haus das Ansuchen; die noch übrige kurze Zeit bis 2 Uhr benützt der Ministerpräsident, um auf einige von den letztgenannten Redner gegen die Vorlage gemachte Einwendungen zu reflectiren. — Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Budapest 20. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, — nachdem die Formalien erledigt worden waren, unterbreitete Minister Pechy die Novelle zur Abänderung der Concession der Temesvar-Desjovar-Bahn. In Interpellationsbuche sind vorgemerkt: Eine Interpellation Simonfay's an den Justizminister wegen der Grundbuch-Journale, sowie eine Interpellation Zranyi's an den Minister-Präsidenten über die Ergebnisse der Berliner Convention. Madarasz motivirt seinen Abstrichsantrag. Da gerade unsere Monarchie des Friedens und der Spramkeit am bedürftigsten und dabei unter allen Mächten am wenigsten offen ist, hoffe er auf eine Deputation seines Antrages. Der Ministerpräsident erwidert, daß der Wunsch bezüglich thunlichster Entlastung des Budgets in Europa ein allgemeiner und bei uns besonders gerechtfertigt ist, allein der gegenwärtige Moment ist zu einer solchen Action durchaus ungeeignet. Er bittet, die Verhandlung abzulehnen.

Vozasz motivirt seinen Antrag auf Anweisung der Delegation zu äußerster Sparsamkeit. Der Ministerpräsident bemerkt, daß das 1867er Gesetz die Ertheilung einer Instruction an die Delegation untersezt. Das Haus lehnt die Discussion der beiden Anträge ab. Sodann wird die General-Debatte über die Einverleibung kleiner Städte fortgesetzt.

Als erster Redner ergriß Com. Steinacker das Wort, welcher daran erinnerte, daß er bereits in der Verwaltungs-Commission darauf hingewiesen habe, daß der Ministerpräsident ein Feind des bürgerlichen Elementes sei. Dies sehe er nun durch die geplante Unterdrückung der Städte noch mehr gerechtfertigt. In Steuer-Quantität als Basis nehmend, leugnet er, daß der Entwurf gerecht wäre. Redner behauptet, daß Tisa, welcher aus seiner Haut nicht heraus komme, da er der Preijon von oben nicht widerstehen kann, der öffentlichen Meinung widerstehe und mit dem ungarischen Reichstage zusammen die Sache der Städte mit traditioneller Antipathie behandle.

Graf Ferdinand Tisa erklärt, die Regelung der Administration sei Jedermann wissenschaftlich; diese Vorlage sei aber zur Förderung derselben nicht geeignet, denn es werde nicht anzelnen ansahigen Städten die Gerichtsbarkeit weggenommen, sondern es ist davon die Rede, daß in Folge der Anhebung der Central-Agenten sonst fähige Municipien gepuffert werden sollen. Die Regierung sehe sich zu diesem incorrecten Vorgehen durch das Insistentwerden der Verwaltungsausschüsse genöthigt, weil es unmöglich ist, so viele Verwaltungsausschüsse, als diese Städte erfordern würden, zu erhalten. Redner schließt sich dem Vorschlage Kallay's an. Graf Julius Szapary, der Vorgänger Tisa's im Ministerium des Innern, verteidigt die Vorlage und hält die gegen dieselbe vorgebrachten Gründe nicht für triftig. Ein einziges Argument würde er gegen den Gesetzentwurf für begründet halten, wenn nämlich nachgewiesen würde, daß in Folge der neuen Regelung die Städte in ihrer materiellen und geistigen Entwicklung behindert werden. Diesen Standpunkt aber hat Redner im Verlauf der Debatte kaum erwähnen gehört und er würde selbst diese Einwendung nicht für begründet halten. Eine richtige Regelung der Administration hält Redner bei dem gegenwärtigen Zustand, wo die Angelegenheiten einer 2-3000 Einwohner zählenden Stadt von der Centralregierung in zweiter Instanz verhandelt werden, für unmöglich. Aber auch die Institution der Verwaltungsausschüsse mache die Schaffung dieses Gesetzes unentbehrlich. Man kann über diese Institution wie immer denken, da aber dieselbe Gesetz ist, so darf ihre Ausführung nicht verhindert werden. Redner empfiehlt daher die Annahme der Vorlage.

Es sprechen noch gegen den Gesetzentwurf Ferdinand Magalyi, Daniel Zranyi und Ernst Simonfy.

Ministerpräsident Tisa nimmt das Schlußwort, um kurz auf das Gehörte zu reflectiren. Die Einwendung, er wolle der Regierung durch die Vorlage einen größeren Einfluß auf die Städte verschaffen, sei lächerlich, da er sich doch im Gegentheile selbst des bisherigen Einflusses zu Gunsten der Comitate legebe. (Zustimmung im Centrum.) Die Einwendung, daß diese Maßnahme nur in Folge der Einführung der Verwaltungsausschüsse nötig geworden, sei nicht schlecht ausgedacht, aber nicht richtig. Die Steuerquantität allein kann nicht maßgebend sein, sondern

Er schritt voran, auf den Thurm zu, denn der Donner grollte immer lauter und der Regen begann reichlicher zu fallen.

Obne Widerrede folgte ihm der alte Herr, seine Pflanzen fest im Arme haltend, und Rose schloß sich ihm an, da sie selbst die Unmöglichkeit einsah, ungefährdet nach Hause zu kommen. (Fortsetzung folgt.)

Witzige.

(Boesie und Prosa.) Wolfgang Freiligrath, der älteste Sohn des kaiserlich verstorbenen Dichters, hat in den letzten Tagen der vergangenen Woche mit dem langjährigen Freunde seiner Familie, Herrn H. Wöben in Melle (Hannover), ein Handlungsgehilfen unter dem Namen „Freiligrath und Wöben“ etablirt.

(Zwei Bilder von Rubens.) In Paris sind gegenwärtig zwei große Gemälde von Rubens zum Verkauf ausgestellt, nämlich „Carl der Kühne, Herzog von Burgund“ und „Philipp der Schöne, Herzog von Osterreich, Vater Kaiser Karls V.“ Die Bilder befinden sich in Aix, und als man sie nach dem Tod ihres Besitzers, des Herrn Foullouze, nach Paris transportirte, mußten sie ihrer Größe halber durch eine im Dache des Hauses ausgebrochene Doffnung fortgeschafft werden.

(Eine Schlang.) Alle ist in Aufregung; es ist festgestellt, daß eine sehr giftige indische Schlange, Cobra capello oder Naja genannt, auf dem Bahnhofe von Ville aus ihrem Behälter, in dem sie von Besißeln an den Zoologischen Garten in Geoffroy Saint-Hilaire, hat einen Beamten mit besonderer Instruktionen versehen, wie man sich der Schlange gegenüber zu benehmen habe — falls man sie findet. Offenlich übersteht sie aber diesen wunderschönen Monat Mai nicht, der in Frankreich eben so lustig ist, wie bei uns.

(Ueber die Prozesse gegen den Khebidive) wegen dessen Privat-schulden schreibt man der „A. R. Z.“ aus Cairo: „Die Prozesse, die bei den Gerichten wegen der unbeschränkten Forderungen an die Daira einlaufen, dauern nicht leunmüthig erlosch, nach welchen die Daira, d. h. der Khebidive, zur Zahlung mit Anwendung aller gesetzlichen Mittel bis zur Execution verurtheilt worden ist: ein Beweis, daß die rechtliche Enst machen, und daß die Justizreform kein leeres Wort ist.“

höchstens die Percentualion des Einkommens. Einem der Redner wäre es wahrscheinlich Recht, wenn Redner aus seiner Haut fahren würde. (Gitterkeit), aber vorläufig will er diesem frommen Wunsche nicht nachkommen. Die Insinuation, als ob das Abgeordnetenhaus die Bedeutung des Bürgerthums nicht zu beurtheilen im Stande wäre, muß Redner entschieden zurückweisen, denn schon 1848 wurde auf die Städte besonderes Gewicht gelegt, indem sie bei Bestellung der Zahl ihrer Abgeordneten ausnehmend begünstigt wurden. (Lebhaftes Zustimmung.) Gegen die Opposition der Rechten gewendet, bemerkt er, daß nur die wackeren Feinde der Autonomie diese Vorlage nicht wünschen, weil dieselbe der Zersplittertheit in der Autonomie der Jurisdictionen ein Ende zu machen berufen ist. Redner versteht noch, wenn die Gegner der Regelung des Königsbodens und der sächsischen Nationaluniversität die Vorlage bekämpfen, weil sie in derselben eine Verfolgung der Nationalitäten sehen; aber wer die Herstellung der Ordnung in der Verwaltung wünscht, muß, wenn auch Mancher mit schwerem Herzen, für die Vorlage stimmen. Was den Vorwurf betrifft, daß Redner sich nicht capacitiren lassen wolle, erwidert er, er lasse sich von wem immer capacitiren, aber dieser müsse nachweisen, daß er das Wohl des Vaterlandes eher anstrebe, als Redner. (Lebhaftes Zustimmung im Centrum.) Man möge ihm gegenüber ebenso sein, wie Redner gegenüber jedem Mitgliede des Hauses, daß er nämlich nur patriotische Absichten von Jedermann voraussetzt. Die Ueberzeugung, daß er wohl Fehler begehen kann, aber stets von patriotischem Sinne geleitet sei, gibt ihm ein ruhiges Gewissen und könnte ihn selbst dann nicht für das Gegenheil entschuldigen, wenn ihm auch dann die große Majorität zuzubekommen würde. Redner empfiehlt nochmals die Vorlage. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Der Gesetzentwurf wurde hierauf bei namentlicher Abstimmung mit 181 gegen 62 Stimmen als Basis für die Specialberatung angenommen. — Für die Specialberatung, welche Montag beginnt, sind zahlreiche Redner vorgemerkt.

Es wurden sodann Petitionen verhandelt, worunter die Petition der Stadt Preßburg wegen Aufhebung der Luxussteuern auf Antrag Hofstinsky's dem Finanzminister „zur Beachtung“ übermittelt wurde. Schließlich interpellirt der Justizminister Eugen Pechy wegen der Aufhebung des Nagy-Karolyer Gerichtshofes und Johann Simonfay wegen der Abschaffung der Grundbuch-Journale.

In Oberhaufe wurde heute das Gesetz über die Modification des 1874er Wahlgesetzes promulgirt; ferner wurden die Gesetzentwürfe über die Sicherstellung der Pfandbriefe des Ung. Bodencredit-Instituts der Devisen-Commission zur Berichterstattung zugewiesen.

Oesterreichische Delegation.

Budapest, 19. Mai. Baron Winterstein referirt über das Budget des gemeinsamen Finanzministeriums, dessen Erforderniß mit 172.000 fl. und Bedeckung mit 939 fl. angenommen wird. In Pensions-Etat wird das ordentliche Erforderniß mit 1,682.479 fl., das außerordentliche mit 1050 fl., die Bedeckung mit 2016 fl. angenommen. Der Ausschuß beantragt folgende Resolution: „Das gemeinsame Ministerium wird angefordert, bei Aufstellung des Voranschlages pro 1878 auf die Verwendung der entbehrlichen Capitalien des Militär-Stellvertreterfonds Bedacht zu nehmen.“ Dr. Sturm beantragt, schon diesmal einen Theil dieses Fonds in Anspruch zu nehmen. J. M. Hartung ist gegen die Resolution, da besagter Fonds zur Erhaltung altgedienter, tüchtiger Unter-offiziere dient. Demel weist darauf hin, daß die oesterreichische Delegation schon im Jahre 1872 beschloffen habe, daß der Stellvertreterfonds zur Beschaffung des Waffenmaterials verwendet werde; die Sache müsse also bei der betreffenden Budgetperiode nochmals erwogen werden. Reichsfinanzminister Freytag v. Holzgethan ist gegen die Resolution und führt dieselben Motive an wie J. M. Hartung. Der Referent empfiehlt die Resolution unter Betonung der rechtlichen Zulässigkeit; beide Landes-Finanzminister werden sich über die Annahme derselben gewiß sehr freuen. Die Resolution wird mit 23 gegen 21 Stimmen angenommen.

Budapest, 20. Mai. Der Budget-Ausschuß der oesterreichischen Delegation hat in seiner heutigen Sitzung, welche um halb 12 Uhr begann, den Budget-Voranschlag für das Ministerium des Aeußern in Berathung gezogen. Bei dieser Gelegenheit hat der gemeinsame Minister des Aeußern Graf Andrásy ein allgemeines Exposé über die auswärtige Lage gegeben und mehrere an ihn gerichtete Fragen beantwortet.

Island.

Budapest, 20. Mai. Der Club der liberalen Partei verhandelte in einer gestern Abends abgehaltenen Sitzung über die von Vozasz und Madarasz eingebrachten Vorschläge, welche im Abgeordnetenhaus heute motivirt werden sollen. Der Minister-Präsident legte unter einhelliger Zustimmung der Conferenz dar, daß die Delegation ohnedies die Pflicht kenne, die Finanzlage des Landes zu berücksichtigen, und daher seiner Mahnung bedürfe. Ferner legte Redner dar, daß zwar die Reducirung der Heereslasten der innige Wunsch eines Jeden sei, allein die gegenwärtige Zeit sei dazu gewiß nicht opportun. Nach der Ansicht des Redners muß diese Frage auf socialem Wege geklärt und so in die Parlamente behufs deren Lösung gebracht werden. Der Minister-Präsident wird somit im Hauje die Nachverhandlung der Anträge vorschlagen.

Den Delegationen wird demnach eine auf die Dislocation, Mehrerbträge nach den siebenbürgischen Militär-Spitälern bezügliche Nachtrags-Vorlage unterbreitet werden. Der im Herbste in die Militär-Requartierung wird diese Frage für die Zukunft ein für allemal principieil entschieden.

Wie die „Pester Correspondenz“ erfährt, ist der Zusammentritt der aus den Fachbeamten des Ministeriums des Aeußern und der beiderseitigen Finanz- und Handelsministerien bestehenden Zoll-Conferenz für den 7. Juni in Aussicht genommen. Dieselbe wird in Wien stattfinden, wo gleichzeitig auch die Verhandlungen über die endgiltige Lösung der Bantrage fortgesetzt werden.

Miskolcz, 20. Mai. Eine heute hier abgehaltene stürmische Conferenz hiesiger Bürger mißbilligte auf Antrag Nagaly's den Ausgleich, vortzte der Regierung Mißtrauen und stimmte den Ansichten der Dissidenten bei.

Wien, 20. Mai. Die „Deutsche Reichs-Correspondenz“ meldet aus „zuverlässiger Quelle“: eine amtliche Erklärung der Cabinete von London, Paris und Rom bezüglich der jüngsten Berliner Vichlüsse sei nicht erfolgt.

Triest, 20. Mai. Die egyptische Dampfschiff „Tanum“ mit dem Prinzen Haffan Pascha und dessen Gefolge ist aus Alexandrien hier angekommen.

Ausland.

Berlin, 19. Mai. Der „Reichs-Anzeiger“ sagt: Die Ermittlungen über den Verfall in Salonich ergaben bisher keinen jufschluß über die wirkliche Veranlassung der Ermordung der Consuln; so viel steht fest, daß Letztere zu dem Verfall mit dem Bugaren-Mädchen in keiner Beziehung gestanden sind.

München, 19. Mai. Bei der heutigen Neuwahl der Wahlmänner für den Landtags-Wahlbezirk München I wurden 249 liberale

und 35 clericale 5007 clericale Stim 228 liberale und 56 Paris, 19. M lieu's über die Zute des Verfassungsgesetz Versailles ler) bringt einen An nennung einer fünfzähl und die Lage des Er die Dringlichkeit.

Der Finanzmin kein Credit möglich, Prüfung der Lage der Regierung steht; aber sich in die Geschäftsl eintretendenfalls den

Der Minister e der bezeugten Oper gation, daß die von dem getationen auf sicheren Operationen werden k chen können.

Schließlich erklä sie zu erfüllen wissen Die Dringlichkeit verwerfen. Nachdem den, verließ Francke Schreiben, in welchem seinen Circuläres prote jenen betrachtet, das

Der Minister d recht, daß der Ne Weise ausgelegt we Sinne zulässig sind, i Regierungsform. In interpelliren werde.

London, 20. Prinzen von Wales n Familie, die Beschaft Italiens und der Th Unterhause. Auf ein Wales mit dem Ausde pfang in Indien und Heuter's Office erfähr zum Memorandum de

Budapest, 20. vorigen Nacht große Thermometer sank auf Wärme gezeigt hatte.

Konstantinopel Pascha wurden zu M teruchung in Salonich sphen Consulate war. entsendet, um über die Weisf Bey und Salem ernannt.

Local-

1. Classe Alois Pöyld, zu Localitäten geeignet, bei Mutiar-Besörden und Gemannshab.)

— Hof- und unterm 20. d. gemeldet mit einem Separatver zugrückgekehrt; Oberst-Ba Bahnhofe eingefunden, u waren. — Ihre k. Hof von Toscana und Salzburg nach Schläcke Erzherzog Albrecht i nach Weiburg abgere meldet wird, beabsichtig dem Bade nach Rußlan Wien einen Besuch abzu

ist am 20. d. Abends 11 Die Königin Christin des regierenden Königs durch mehr als zwanzig geht nach Madrid, um Schloß Aranjuez zu bez der Niederlegung seiner Stellung für einige Zeit

inzunehmen wieder verlass angeblich in Kürze abern von Griechenland bis bis jetzt ist der Zustand und seine Gemahlin, G Nordbahn in Wien ange empfangen und sind mit Erdrprinz Leopold vo aus Wälschen, daselbst Sohn des Khebidive, wird um sich von da nach Be Lieutenant a la suite de

— Der Erz-König und gleitung ihres Sohnes, so und Marie, am 15. d. i von dem Prinzen und de Persönlichkeiten empfangen reichen Gesolge in Clarid in London, der sich, dem degnen wird, weilen werd und Drloff aus Paris sollen. — Die österr

Chlumecy und Oberst-Kämmerer Graf Cren n Wien zurückgekehrt. — Woothtar, Nizam von fünfzig Personen eingetro nach Europa gekommen, kürzlich in Indien eine v Gegenbesuch abzu atten. weilen; die englische Reg

Ausenthaltes in Europa als Adjutanten beigegeben.

ordner wäre... die nicht... die Besetzung... die Besondere... die Abgeordneten... die Oppo... die Feinde... die Berufen... die bekämpfen... die sehen; aber... die müssen... die lassen wolle... die dieser müsse... die als Redner... die über ebenjo... die er nämlich... die Überzeugung... die diesem Sinne... die selbst dann... die die große... die (Ver... die mung mit... die angenommen... die zahlreiche... die die Pation... die Antrag... die wurde... die wegen der... die m o n s a y... die Modification... die gegenwärtige... die Anstalts... die über das... die dem mit... die Penfions... die das außer... die Der... die Ministerium... die 8 auf die... die creterons... die men Theil... die gegen die... die der Unter... die Delegation... die fonds zur... die müsse also... die schaffens... die führt die... die die Re... die Finanz... die uen. Die... die der öster... die welche um... die erium des... die er gemein... die polis über... die tragen be... die erhandelte... die was und... die metenhauie... die unter ein... die medies die... die und daher... die die Me... die alle die... die nicht des... die die Par... die Präsident... die agations... die tälern... die derwie in... die derf über... die ein für... die der aus... die erzeitigen... die n z für... die stunden... die ung der... die fürmische... die Aus... die gen der... die meldet... die von... die lüsse sei... die m' mit... die andrien... die emitt... die auf... die in; so... die Mädchen... die Wahl... die liberal

und 35 clericale Wahlmänner gewählt, welche 10,035 liberale und 5007 clericale Stimmen repräsentieren. Die vorige cassirte Wahl hatte 228 liberale und 56 clericale Wahlmänner ergeben.

Paris, 19. Mai. Im Senate wurde die Interpellation Francieu's über die Interpretation des die Revision betreffenden Artikels des Verfassungsgesetzes auf Mittwoch festgesetzt.

Paris, 19. Mai. (Kammer Sitzung.) Naquet (Radicaler) bringt einen Antrag ein, in welchem er von der Regierung die Ernennung einer fünfgliederigen Commission verlangt, um die Operationen und die Lage des Credit Foncier zu verificiren. Er beantragt auch die Dringlichkeit.

Der Finanzminister bekämpft die Dringlichkeit und sagt, es sei kein Credit möglich, wenn das Parlament Enquete-Commissionen zur Prüfung der Lage der finanziellen Gesellschaften einsetzt. Es sei wahr, daß der Credit Foncier in gewissem Maße unter der Ueberwachung der Regierung stehe; aber unmöglich könne man zugeben, daß die Regierung sich in die Geschäftsführung der Gesellschaft einmische. Sie könne nur eintretendenfalls den von ihr ernannten Director absetzen.

Der Minister erklärt weiters, daß er sich mit der Frage betreffs der bezeichneten Operatonen bereits beschäftigt habe. Er könne bestätigen, daß die von dem Credit Foncier emittirten 1400 Millionen Obligationen auf sicheren Pfändern beruhen. Andere wie immer geartete Operationen werden der Lage des Credit Foncier keinen Eintrag machen können.

Schließlich erklärt der Minister, daß er seine Pflichten kenne und sie zu erfüllen wissen werde.

Die Dringlichkeit wird jedann mit allen gegen sieben Stimmen verworfen. Nachdem noch drei weitere Amnestie-Anträge abgelehnt worden, verliest Francieu ein an den Minister des Innern gerichtetes Schreiben, in welchem er gegen eine Stelle des jüngst von ihm erlassenen Circulars protestirt, welche er als Verletzung des Verfassungsgesetzes betrachtet, das einen Vorbehalt der Verfassungs-Revision enthält.

Der Minister des Innern, Marede, hält seine Anschauung aufrecht, daß der die Revision betreffende Artikel der Verfassung in der Weise ausgelegt werden müsse, daß wohl Veränderungen im liberalen Sinne zulässig sind, nicht aber ein Umsturz oder eine Veränderung der Regierungsform. Francieu kündigt an, daß er über diesen Gegenstand interpelliren werde.

London, 20. Mai. Dem gestrigen Bankette zu Ehren des Prinzen von Wales wohnten 600 Personen bei, darunter die königliche Familie, die Botschafter Deutschlands, Frankreichs, Oesterreichs, Ungarns, Italiens und der Türkei, die Minister, Mitglieder des Oberhauses und Unterhauses. Auf eine überreichliche Adresse antwortete der Prinz von Wales mit dem Ausdruck seiner hohen Befriedigung über den Empfang in Indien und seine Aufnahme bei der Rückkehr in England.

Konstantinopel, 19. Mai. Midhat Pascha und Benmut Pascha wurden zu Ministern ohne Portefeuilles ernannt. Die Unterjuchung in Salonich ergab, daß das bulgarische Mädchen nie im deutschen Consulate war. Zwei Commissäre wurden nach Bulgarien entsendet, um über die dortigen Unruhen Unterfuchungen zu pflegen. Weiß Bey und Saleni Efendi wurden zu Commissären für Bulgarien ernannt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

(Militärisches.) In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann A. Calandini, des 31. Inf.-Regts., als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für Letztere und für die Verwendung bei Militär-Verörden und höheren Commanden im Mobilisirungsfalle. (Domizil: Hermannstadt.)

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Prag wird unterm 20. d. gemeldet: Erzherzog Franz Karl ist heute Vormittags mit einem Separatzuge der Oesterreichischen Nordwestbahn nach Wien zurückgekehrt; Oberst-Landmarschall Fürst Auersperg hatte sich auf dem Bahnhofe eingefunden, wo auch Altgraf Salm und Graf Pergen erschienen waren. Ihre k. Hoheiten Herr Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toscana und Frau Großherzogin Alice sind am 17. d. von Salzburg nach Schladten in Böhmen abgereist. — Sr. k. Hoheit Erzherzog Albrecht ist am 17. d. Nachmittags mit der Staatsbahn nach Wien abgereist. — Wie der „Zündp. Belg.“ aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt Kaiser Alexander auf seiner Rückreise aus dem Bade nach Rußland Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich in Wien einen Besuch abzustatten. — Sr. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm ist am 20. d. Abends in Pest angekommen und nach Wien abgereist. — Die Königin Christine, Witwe Ferdinands VII. und Großmutter des regierenden Königs von Spanien, verläßt Frankreich, welches ihr durch mehr als zwanzig Jahre als Verbannungsort gedient hatte, und geht nach Madrid, um nach kurzem Aufenthalte in der Hauptstadt das Schloß Aranjuz zu beziehen. — Mikolaj Hubmayer, der sich nach der Niederlegung seiner bei den ausländischen Botschaften bekleideten Stellung für einige Zeit in die Schweiz zurückgezogen hatte, hat letztere inzwischen wieder verlassen und befindet sich nunmehr in Serbien, wo er angeblich in Kürze abermals Verwendung zu finden hofft. — Der König von Griechenland ist in Kopenhagen an gastrischem Fieber erkrankt; bis jetzt ist der Zustand nicht beunruhigend. — Großfürst Michail und seine Gemahlin, Großfürstin Olga sind am 19. d. mit der Nordbahn in Wien angekommen. Sie wurden von Erzherzog Albrecht empfangen und sind mit der Westbahn nach Stuttgart weitergereist. — Erzprinz Leopold von Anhalt-Deßau ist, nach Mittheilungen aus München, daselbst schwer erkrankt. — Prinz Hassan Pascha, Sohn des Khedive, wird in einigen Tagen via Triest in Wien eintreffen, um sich von da nach Berlin zu begeben und seinen Dienst als Premier-Lieutenant à la suite des 1. Dragoner-Regiments wieder zu übernehmen. — Der Erz-König und die Erz-Königin von Hannover trafen in Begleitung ihres Sohnes, sowie ihrer zwei Töchter der Prinzessinnen Friederike und Marie, am 15. d. in London ein, wo sie auf der Victoria-Station von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und anderen fürstlichen Persönlichkeiten empfangen wurden. Die Gäste liegen mit ihrem zahlreichen Gefolge in „Claridge's Hotel“ ab, wo sie während ihres Aufenthaltes in London, der sich dem Vernehmen nach, nicht über einen Monat ausdehnen wird, weilen werden. — In Wien werden die Diplomaten Nigra und Drloff aus Paris erwartet, welche dort mit Gortschakoff conferiren sollen. — Die österreichischen Minister Baron Kasser, Pretis, Chlumecy und Oberst Horst sind am 19. d. Früh, der k. l. Oberst-Kammerer Graf Grenneville am 18. d. Abends von Budapest nach Wien zurückgekehrt. — Am 16. d. ist in Paris der indische Nabob Mookhtar, Nizam von Hyderabad, mit einem Gefolge von mehr als fünfzig Personen eingetroffen und im Grand Hotel abgestiegen. Er ist nach Europa gekommen, um den Prinzen von Wales, dem zu Ehren er kürzlich in Indien eine vielbesprochene Tigerjagd veranstaltet hatte, einen Gegenbesuch abzuatten. Der Nabob dürfte acht Tage in Paris verweilen; die englische Regierung hat ihm für die ganze Dauer seines Aufenthaltes in Europa den Capitän Trebor von der indischen Arme als Adjutanten beigegeben.

(Nectorwahl.) Die in Folge der Pensionierung des Herrn Gottfried Capesius in Erledigung gefommene Stelle des Directors am hiesigen Gymnasium A. B. wird in morgiger Presbyterial-Sitzung mittelst Wahl besetzt werden.

(Theater.) Auch die dritte Vorstellung von „Carneval in Rom“ erzielte ein volles Haus, welches den munteren Melodien und dem munteren Spiele mit Vergnügen folgte.

(Im jungen Walde) selt gar manche Berrichtung noch, um es den Besuchern der Waldseite comfortable und in unglücklicher Witterung auch nur practicable zu machen. Wir wollen nicht näher darauf eingehen, weil die Abhilfe mit großen Kosten verbunden wäre; allein eine Bitte möchten wir im Namen vieler der maßgebenden Stelle ans Herz legen, nämlich die, in der Nähe des Pavillons noch einige Tischche (Hohbauten) für das Publicum zu errichten, das kann ja den Stadtsäckel nicht sonderlich in Anspruch nehmen.

(Auch eine Adresse.) Auf dem hiesigen k. ung. Postamte erliegt ein unbedeutender Brief mit folgender Adresse: „Nagy-Szebenben 23dik vász zászlóhoz ezimeren“ (In Hermannstadt auf dem Wapen des 23. Jäger-Bataillons). Das Wort vász scheint eine Abkürzung von vadász zu sein. Wer aber unter dem ezimeren gemeint sein mag, darüber wird wohl nur der Abfender Auskunft zu ertheilen im Stande sein.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützenverein.) Aus Anlaß der sehr lebhaften Theilnahme an den Lebungschießen des Vereins beschloß dessen Ausschuß hinfort von jeder Kategorie eine dritte Prämie zu vertheilen und es erhielt sponach bei dem am 21. d. stattgehabten Lebungschießen das 1. Treffbeste Georg Kröll, das 2. N. Rauscher, das 3. Leopold Kellner; das 1. Glücksbeste Karl Wöfer, das 2. Paul Teitel, das 3. Edmund Hoffmeister; das 1. Würgbeste Adolf Wiser, das 2. Samuel Hamrodi, das 3. Josef Winkler.

(Mord- und Selbstmordversuch.) Ueber den gestern in Kürze erwähnten Selbstmord eines Schiffs in der Josefstadt erhalten wir nachstehende Einzelheiten: Ein Buchhändlergehilfe, welcher zur Assistentur in seine Heimat abreisen sollte, ging gestern Früh mit der Ausgewählten seines Herzens unter die Erlen, wo er plötzlich einen Revolver zog und einen Schuß auf das nichts Arges ahnende Mädchen abfeuerte. Der Schuß streifte nur leicht die Brust des außerordentlichen Opfers, worauf der junge Mann einen zweiten Schuß in die rechte Schläfe auf sich selbst abfeuerte und sich schwer verwundete. Das Mädchen führte ihn zu seinen hier wohnenden Anverwandten, von wo Beide ins Spital gebracht wurden.

Verschiedene Gerüchte circulirten gestern in der Stadt über einen andern Selbstmord, Sturz vom Pferde, über ein Duell u. dgl. m., doch scheinen dies bloß Gerüchte zu sein, denn Positives darüber konnte weder ermittelt noch constatirt werden.

(Gewarnt wird) vor einem Gauner, welcher sich in die Häuser einschleicht und die Wagenpolster stiehlt.

(Auf der Bretterpromenade) wurde ein weißes Tischtuch mit eingestrichtem Monogramme gefunden.

(Helfer in der Noth) ernten nicht immer Dank. Ein junger Mann, der flotte Sohn adthorer Eltern, schilderte vor einem halben Jahre einem seiner Bekannten seine große Geldverlegenheit. Der Angeredete half ihm aus der Klemme, indem er dem Bedrängten einen Napoleon und seine Uhr zum Verpfänden auf kurze Zeit ließ. Der Helfer in der Noth wartet auch heute noch vergebens auf Goldstück und Uhr und mußte das Gericht in Anspruch nehmen. Demselben jungen Mann lieh ein Schneider während der jüngsten kalten regnerischen Tage seinen Plaid; aus Dankbarkeit versetzte der gegen Erhaltung des Plaid's. Auch diese „Verpfändungsfrage“ liegt nunmehr dem Gerichte zur Entscheidung vor.

(Flickschneider-Witze.) Zum großstädtischen Typus Hermannstadts liefert ein hiesiger Flickschneider humoristische Beiträge. Derselbe hat selten Ueberfluß an Geldvorrat und so trifft es sich, daß er, um seine Situation nach Möglichkeit minder unbehaglich zu gestalten, zu gar schnurrigen Auskunftsmittein seine Zuflucht nimmt. Von sich selbst weiß er aus eigener Erfahrung, welche Plage und Speerevei der Geverbsmann mit Kunden hat, die im Zahlen unpünktlich sind. Um daher etwaige Schuldner nicht vergebens mahnen, oder gar das lere Nachsehen haben zu müssen, ist es sein Geschäfts-Dogma, auch nicht einen Stich zu machen, ehe die Bezahlung für die bestellte Flickarbeit erfolgt ist. Vorrecht ist die Mutter der Weisheit und so kommt er selbst nie zu kurz. Nach erhaltener Deckung pflegt er aber die ihm zum Ausbessern übergebenen Kleidungsstücke und — um ganz sicher zu gehen — hinterdrein auch die erhaltenen Pfandzettel zu versehen. Die praktischen Folgen dieser Verfahrswandlungen hatten bereits mehrere Parteien zu verkosten. So z. B. ein Herr, welcher unserem sündigen Flickschneider noch zur Winterzeit seinen Ueberzieher zum „Herrichten“ anvertraut hatte. Bereits im April war die Witterung vorzeitig warm; der Ueberzieher war der Tante, der Pfandzettel weiter vom zweiten Inhaber einem Dritten und sofort mit Grazie ins Unendliche einem Fehnen in die Hände gewandert. „Was soll ich mit Winterrock in Hand?“ dachte der Ueberzieherlose während der enormen Hitze; im Schweiße seines Angesichtes mochte er, den Winterrock auf dem Arm, die Straßen denn doch nicht durchwandern, und so blieb ihm nichts Anderes übrig, als sich, bis zur Zeit, wo der letzte Eigentümer des Ueberzieher-Pfandzettels ermittelt werden dürfte, vorläufig einen neuen Ueberzieher anzuschaffen. Der Flickschneider kann sich aber auf seine Wetterprophezeiungsgabe große Stücke einbilden; er wußte nämlich bereits im April, daß es am 20. Mai schneien, hundealt und der Frühlings-Ueberzieher überflüssig sein werde. „Kein Bruder im Spiel“ ist die Devise unseres Meisters vom Fleck weg, denn ein Schneidemesser, welcher ihm mehrere Winterrode zum Herrichten anvertraut und die unerlässliche Vorauszahlung geleistet hatte, ist in nicht geringer Verlegenheit, wie er wieder zu seinen Köden gelangen soll, denn unser Flickschneider hält auch das Niehtzinsahlen für einen garstig überflüssigen volkwirtschaftlichen Luxusartikel; sein Hausherr scheint ganz anderer Ansicht zu sein, denn derselbe pfändete eines schönen Tages die vorgelundenen Röcke und jetzt legt es mit der verwickelten Geschichte und der Pfandzettelwunderung eine heillose Verwirrung ab. Die Lehre daraus zu ziehen, bleibt dem Leser überlassen, welcher in die Lage gerathen könnte, die Kunst dieses humoristischen Flickschneiders in Anspruch nehmen zu müssen.

(Chemisch präparirte Holzstohlen.) die bereits vielfache Verwendung gefunden haben, werden nunmehr auch in Siebenbürgen erzeugt, und zwar in der „Ersten Siebenbürgen Fabrik chemisch präparirter Holzstohlen“ zu Zalatna.

(Schneefall.) In der Nacht vom 19. auf den 20. d. hatten die Kronstädter einen tüchtigen Schneefall.

(Unglücksfall.) Am 21. d. Früh geriethen die Kleider einer vor dem Klostergäßler Thore in Kronstadt stehenden Oshverfäuserin, die, um sich an diesem kalten „Maitage“ zu erwärmen, einen Topf glühender Kohlen zu ihren Füßen gestellt hatte, plötzlich in Brand. Durch den eben des Wegs kommenden Holzhändler, Herrn Stefan Kaszony, der ihre die brennenden Kleider vom Leibe riß, wurde die Frau vor noch größerem Unglück bewahrt. Herr Kaszony hat sich hiebei nicht unbedeutend verbrannt.

(Defraudationen.) In Wien sind die Defraudationen wieder einmal an der Tagesordnung. Vor einigen Tagen ist der 23 jährige Bankbeamte Adolf Heisinger mit 21,500 fl. durchgebrannt. Tags darauf wurde ein aus Budapest mit 30,000 fl. equipirter Cassier, Namens Kranz, in einem Wiener Hotel abgefaßt. — Zur Defraudations-Chronik kommt nunmehr ein weiterer, interessanter Bei-

trag, hervorgerufen durch die Nachricht der Verhaftung des Procuristen des Wiener Bankhauses Baron Scheu, Namens Karl Ploß, der seinem Chef 90 bis 100,000 fl. defraudirte. — Die nachfolgenden, in diesen letzten Tagen bekannt gewordenen Defraudationen muthen hiegegen wie bloße Kinderlein an. So ist, um dieses Defraudationssträußchen zu vervollständigen, noch zu bemerken, daß der Beamte der Nordwestbahn Ferdinand Pathonay mit 2000 fl durchgebrannt, doch noch am nämlichen Abend in der Leopoldstadt abgefaßt wurde. — Aus Kaschau wird gleichzeitig der Abgang von 15,000 fl. aus der Kasse der Filiale der österreichischen Nationalbank gemeldet. — Schöne Zustände!

Viterarisches.

Die neueste Nummer (9) der Illustrierten Frauen-Zeitung (viertel-jährlicher Abonnementspreis fl. 1.50 ö. W.) enthält: 1. Das Moden-Blatt: Freijahres-Promenaden-Toiletten, Ueberkleider, Tunicas, Planchenkleider nebst einzelnen Röcken, Hauskleider, Morgenrod. Reife- oder Staubmantel, Reisetasche zum Tragen und Umbängen, Reiseschreibmappe, Kragen und Unterärmel, Sonnenschirm-Verhang, Reglige-Baden und Corset. Krüge für kleine Raben und Mädchen, Kiesel- und Plüschschürzen, Kragen und Manschetten, Kinderarmen als Wiege mit Wiegen-schleier und Bettchen nebst Krügen, Glingelbambusen, Bäckchen, Tragbäckchen, Wickelband, Wickeluch u. s. w. Verschiedene Garnituren zur Kinderwäsche: gebälte Einfüge und Spitzen, auch in Filet-Guipüre und Tülldurchzug. Handbuch mit Sieder- und Spitzen nebst passender Kreuzstichbörse, mit 83 Abbildungen und einer Beilage mit 17 Schnittmustern, verschiedenen Stickerei-Vorgeichnungen und Namensschiffen. 11. Das Unterhaltungs-Blatt: Ferdinand Freitag's. Ein Wort der Erinnerung von Edmund Höfer. Die Nobelpreiser. Novelle von Levin Schilling. 11. — Gedichte in oberösterreichischer Mundart. Von Karl Steller. 1. — Die Armenier auf San Lazzaro. Von E. Schmitz-Weißensfeld. — Im Nobel-prater zu Wien. Von Max Komoby. — Die Hufeisen und ihr Reich. Von Aglaia von Cederes. 5. Die Wohnung. 1. — Das Zimmer-Aquarium. Von Karl Goldern. 1. Der Schalter. — Verschiedenes. — Wirthschaftliches: Polnändisches Mittagessen. — Briefmappe. — Frauen-Gebentage. — Feuer folgende Illustrationen: Koffer San Lazzaro bei Venedig. — Dorfschulprüfung. Von August Heyn. — Im Nobelprater zu Wien. Von B. Kayler.

Öffener Sprechsaal.

Öffener Brief

an die löbliche Oberverwaltung der allgemeinen wechselseitigen Versicherungsbank „Transylvanien“. Sie haben mich zu einer neuerlichen 30procentigen Einzahlung auf Ihre Anttheilsscheine aufgefordert. Da nun Jedem das Recht zusteht, zu fragen, was mit dem Gelde, welches er einem Unternehmen widmet, geschieht, Ihre Statuten aber derart gehalten sind, daß den Anttheilsscheinebesitzern weder Sitz noch Stimme in der Generalversammlung eingeräumt wird, so sehe ich mich genöthigt, ehe ich eine weitere Einzahlung leiste, auf diesem Wege um Beantwortung folgender Fragen zu ersuchen:

- 1. Wer sind die in Ihrer Bilanz pro 1875 mit dem Betrage von 44,258 fl. 74 kr. ausgewiesenen Debitoren?
2. Wie gedent die löbliche Oberverwaltung die in derselben Bilanz activ ausgewiesenen, für Gründungskosten, ärztliche Honorare und Provisionen verausgabten Beträge in der enormen Höhe von 88,528 fl. 47 kr., welche beinahe die gesammten, von den Herrn Anttheilsscheinebesitzern bisher geleisteten Einzahlungen absorbiren, herem zu bringen?
3. Wie kommt es, daß in Ihrer Bilanz die Provisionen für künftige Jahre mit 53,763 fl. 77 kr. vorgetragen werden, während Ihr Rechnungsbuch doch nur ein Gesamtversicherungscapital von 1,736,378 fl. 68 kr. ausweist, die Provision von diesem Capital, zu 1% berechnet, nur 17,363 fl. 78 kr. betragen kann, und diese Summe sich auch durch die jährlichen Abschreibungen verringern müßte?
4. Wo sind die in eben Ihrer Bilanz auch ausgewiesenen Reserven von 96,035 fl. 25 kr. angelegt?
Ich stelle diese Fragen im Interesse meiner Mitbürger, welche Anttheilsscheinebesitzer und auch bei Ihrer Anstalt versichert sind, und erwarre von der löblichen Oberverwaltung baldige Beantwortung.

Schachtingsschloß
Ein Anttheilsscheinebesitzer im Namen Mehrerer.
*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Äußerungen ist die Redaction nicht verantwortlich.

Telegramm.

Budapest, 22. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat in der Special-debatte den Gesetzentwurf über die Einverleibung Städte in die Comitats-nach der Regierungsvorlage angenommen. Der Budgetausfluß der Reichsrathsdelegation lehnte mit 10 gegen 8 Stimmen den Antrag De m e l s: einschließlic der Capitalzinsen zehn Millionen Capital aus dem Militärstellvertreterfond zur Auslagendeckung heranzuziehen, nachdem Andraf die Möglichkeit dieses Fonds für Fälle momentanen Bedarfs nachgewiesen, ab.

Berlin, 22. Mai. Der „Reichsanzeiger“ dementirt die Nachricht, der zufolge ein preussischer Staatsminister demissionirte.

Paris, 22. Mai. Bei den Ergänzungswahlen wurden 1 Monarchist, 4 Bonapartisten und 6 Republikaner gewählt. Engere Wahlen sind erforderlich, wobei sechs Republikaner für sechs Monarchisten eintreten, deren Mandate annullirt wurden.

Paris, 22. Mai. Der Senat lehnte den Amnestie-Antrag ab.

Stadt-Theater in Hermannstadt
unter der Direction des Gustav Böck:
Dienstag den 23. Mai. — Abonnement suspendu Nr. 9.
Erstes Auftreten des Fiedelins Bertha Nielsenberger.

Der Troubadour.
Große Oper in 4 Acten, nach dem Italienischen des S. Cammerano v. Heinrich Broch. — Musik von Verdi.
Regie: Herr v. Willeim. — Dirigent: Herr Pöhl.
Personen: Der Graf Luna, Hr. v. Willeim. — Leonore, * * — Arcena, eine Zigeunerin, Frl. Rosen. — Marico, Hr. Navarra. — Fernando, Hr. Domet. — Anz, Frl. Boglar. — Ruij, Hr. Wolf. — Ein alter Zigeuner, Hr. Rosenbaum. — Ein Bote, Hr. Kovacs. — Gräfinnen Leonore's. — Diener des Grafen. — Zigeuner und Zigeunerinnen. — Die Handlung fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts und spielt theils in Biscaya, theils in Arragonien. — Leonore, Frl. Bertha Nielsenberger.
Morgen Mittwoch den 24. Mai bleibt die Bühne geschlossen.

Fremdenliste.
Vom 22. Mai 1876.
Hotel Neuhof. 3. Schul, J. Reinbauer, Kaufleute von Wien.
Mediascher Hof. 3. A. Neuling, Probirtenhändler, N. Radu, Kaufmann, 3. Albert Stolz, Handlungs-Commiss, von Mählsch.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes 'Wiener Cours vom 22. Mai 1876' with various financial data like 'Metalliques', 'National-Anlehen', 'Sachanctien', 'Credittactien', 'London', 'Ung. Grundbesitzungsobsl.', 'Temeso. Grundbesitzungsobsl.', 'Siebenb.', 'Kroat.-Slav.', 'Silber', 'R. l. Münz-Ducaten', 'Napoleon'dor.', '100 Mark Deutsche Reichswähr.', '75.-', '74.-', '69.20', '108.-', '830.-', '133.10', '120.05', '75.50', '75.-', '74.-', '102.40', '5.66 1/2', '9.54', '58.93'.

